[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 15

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-435143

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und höre mit frohem Gemüt
Daß jetzt wieder über die Lande
Ein fröhlicher Lenzwind zieht.

Die einen sagen: Die Bise,
Die andern meinen: Der Föhn;
Gleichviel, in der Aeolsharfe
Klingt hellharmonisch Getön.

Bei dieser Musik ist's wichtig
Man achte des gegebenen Winks
Und mir will bedeuten, es ziehe
Noch immer merklich nach links.

Köubi: „Häsch au schu köurt, Heiri, sie wellen z'Bärn joub wieder der Tabak chronopolisiere, und ds' Biär vertürä. Ischäs ächt wour?"

Heiri: „Natürli isch wour! Nit-ä-moul z'schiggä mügends eim mei gunnä, diä Hungerlider. Abär sie söllemer nu chu, mit-e-mä Gsetz, i bi dinn au na don!"

Köubi: „Es nünt mi nu wunder, was sie dinn machend, winn ds'Tabakchronopol und d'Biärstür verworfä würden?"

Heiri: „A, dinn bringends halt wieder etschis anders ufs Tapeit, diä hind niä z'lützel Züg."

Köubi: „Aber worum bringend sie dinn das, wou sie nohär bringä wind, nit jetz schu; viellächt weirs gad des richtig!"

Heiri: „Du häst bigost Rächt; i machä grad ä-n-Artikel derwäge in üsers Cheisblatt!"

Material für ein Nahrungsmittelgesetz.

Goldfische mögt ihr alle fangen, für jeden Gusto sind sie fein,
Doch dürft ihr wohl dabei verlangen, sie müssen unverdorben sein.
Denn bringt ihr anders sie ins Haus, die Strafe bleibt gewiß nicht aus.

Kohl ist mitunter sehr zu schätzen, doch spricht man ihn im Bundesrat,
So wird es oft uns sehr verletzen, daß ungenießbar er und fad!
In solchem Fall nicht lang geziert! Er wird vom Weibel konfisziert.

Die Gurke, wenn sie mäßig sauer, ist sicher eine schöne Frucht,
Doch oft verursacht sie auch Trauer, wenn sie sitzt in der Wangen Schlucht
Als Nase rot und blau, — mein Sohn, die Gurke bring' nach Ellikon.

Die Ente, — welch ein schöner Bissen, erscheint so braun sie auf dem Tisch.
Doch Zeitungs-Enten, wie wir wissen, die sind gewöhnlich nicht mehr frisch.
Wer solche auftischt, sei vom Amt zu zwanzig Franken gleich verdammt.

Die Aargauerin.

Sie zählt zwar zu den Kleinen, ist kein so hübsches Kind,
Wie nach dem eignen Meinen die ältern Schwestern sind.

Doch treu ist ihr Benehmen, sie kennt der Wirtin Pflicht,
Und ihrer hat zu schämen sich Gast und Schwester nicht.

Drum soll es nicht verdrießen die andern Schwesterlein,
Daß sie beim Bundesschießen Gastgeberin möcht' sein.

Sollt' sie ein Körbchen kriegen, sie hätte es nicht gern
Würd' aber drein sich fügen, und Schmollen wär' ihr fern. J. K.

Anständig sein!

Bei dem strengen Instruktor,
Stellte ein Fourier sich vor.
„Donnerwetter! — diesen Menschen
Muß ich sehen ohne Händschen!
Kennt der Uniformen-Wicht
Den Soldatenanstand nicht?
Zeigt er seine bloßen Finger
Hundsgemeine, nackte Dinger,
Wie er auf die Erde kroch!
Marsch mit Dir ins Hundeloch!
Schändlich ist es schon gewesen
Was wir in der Chronik lesen;
Wie die wilde Schlacht am Stoß
Ohne Lebensart verfloß.
Wo die Appenzeller-Scharen [waren!
Ohne Handschuh — baarfuß
Nein, dergleichen kömmt nicht vor
Wo ich bin als Instruktor!
Lieber eine Schlacht verlieren
Als den Anstand so beschmieren!
Wart Fourier! — Dich lehr' ich noch,
Marsch mit Dir ins dunkle Loch!"

Gefährlich.

Bankier: „Dürfte Ihnen nicht vielleicht etwas in vorteilhaften Prämienobligationen oder Losen mit schönen Treffern dienen?"

Hunde: „Danke. Seh'n Sie, ich besitze eine reichhaltige Sammlung der verschiedensten Prämienlose, so daß ich seit zwanzig Jahren sozusagen keinen Tag sicher bin vor einem Haupttreffer!"

Toni: „Wie stohts? bist all no so en Cholderi vo de Tramp nöd will of üs zue cho loh wege Jude ond Häde ond Refermierte?"

Sepp: „Bis so guet ond verhäbs! Die verchäfelet die ganz Religio rübis und stübis. Roth e mol, was chont för en Thieraterdirektor of Galle? kä Jud ond kä Häd! s' goht gad en Gruse dör mi uf. Jetze thuet denn sogär en Türk i der sodamitige Stadt Komedi spöle."

Toni: „Näbis dergattigs! Ist aber erst no kän Nar, wörd doch öppis müeße tribe, wenn er si will döre schloh mit sine 12 Wibere."

Sepp: „Der bringt äslige hälose Bispiller is Land. Mir thuets nütz, ha gnueg a Miner."

Toni: „s' wörd halt en Gschlächtsname si, wie Sultan oder Gurätsch."

Sepp: „Wäst all derä chögische Usrede; s'wird uscho."

Toni: „Seb wird's, söll aber au."

Zwä Gsätzli.

Of derä Welt ist gär viel g'fählt,
En gschyde Ma söll nöd drab gruse;
Ond wenn Di s'Oglöck öppe strählt
Isch au so guet ond thuet der luse.

Es donkt mi d'Wyber sönd wie Uhre,
Ond seb ist recht, wenn d'Uhr guet goht;
E Mannli aber ist z'bedure,
Wenn so-n-en Uehrli all Stond — schloht!

A. (telephoniert seinem Debitor): „Wie stehts mit der Bezahlung; die eingeräumte Frist ist neuerdings abgelaufen, ohne daß Ihrerseits die Schuldigkeit gethan worden ist."

B. (ruft ans Leibeskräften): „Ch .... Telephon! I verstuh kei Wort!" (Läutet rasch ab.)

Vor dem Examen.

Lehrer (zu einem zehnjährigen Kind): „Liseli, ich glaub fast, Du blibst sitze!"

Kind: „Oh, da macht nünt, wenn i nu i 10 Johre nit sitze blieb."

Hansli: „Bim Naphtali z'Galle onne händs schints die letzte Tag ibroche, sät me, ond an ganze Schübel Hääßli ond Gwändli gstohle."

Christia: „Ghört hanis au, aber gescht obet hät s'Handbadischte Bueb gsät, de Schölm hei suber alls woner metlaufe lo hei, wider omebrocht, d'Waar sei em z'chostli zi."

Stanislaus an Ladislaus.

Zr. Brnother!

Du Kahnst one Rißigoh dem liepen Gott-Anken, daß Dein Wigwam in 1 Gegend stät, wo weder iber das Kunstgebeide nab iber den Statmist apestimmt Wirth. Ich habe pereitz 7 Stimmzedel Meer als die Leißenbett Gasrechnungan. Wir sind aper erst auf dem Rigikulminazionsbunkt der Stimmzettleritis und Wahlpüromanie, wenn die gnätigen Herren Opern und die Kantonßräthee ims-afft sind.

Da Mus in 1. Linie denen, wo nicht Kahn-Tonnßrad sind und eß nicht werden Wollen, das bolidische Herdengefihl peigepts werden, oder: faire le veau avec le bétail de voix, wie Sie in der „Sonne", auf der „Zimmerleuten" nnd im a. Schitzenhauß sel. sagen. Das hapen diejenigen tzu pesorgen, wo erst in 3 Jaren kantonsradithieren wollen, wohingegen die, wo jetzt die Ylugbläder fertragen und außtheilen, also erst in 6 Jaren Kantonnßrad werden. Der sotzialistische Aligator legt den Hamer ap und „suntigt" siech; der Rechztrieb und die Arbeit sind pereitz eingestehlt. Pei den Theemockratten ist das letztere nicht nöthig, weil die wenigsten fon Handsch-affen. Die Liebenralen agithieren der Beck-Wemlichkett halber beim „Zugern".

„Summa?"

Die Geleerten werten siech hindersienen, daß am lätzten Sohntag zum 1. Mahl der berimte Gonocossus compromistus Heuriedtii Vieh-aßgo gems hast. Wen Du noch nie 1. Kreiß auf Halbmast zen hast, kanst Du eß Ring mit 1 Tramweih fom Hochpanhov auß 4 fünftzehn Raben.

Unternu: Eeß ist auch noch 1er fon der hohen Geistlichkeit hineingeschwärzt worden, fon dem Ich hoffe, Er werde den Andern sagen, waß es heißt: Liebe Deinen Nächsten efentunell pereitz wie Dich selbst.

Ich grütze Tich Stanispediculus.